

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 39

Artikel: Die Divisionsmanöver des III. Armeekorps am 8., 9. und 10. September
1904

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

L. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXX. Jahrgang.

Nr. 39.

Basel, 24. September.

1904.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Divisionsmanöver des III. Armeekorps am 8., 9. und 10. September 1904. — Sanitarische Verhältnisse im russisch-japanischen Krieg. — War Liaoyang die blutigste Schlacht der neueren Kriegsgeschichte? — Eidgenossenschaft: Ernennung. Scharfe Patronen.

Die Divisionsmanöver des III. Armeekorps am 8., 9. und 10. September 1904.

Das mit zusammen 1103 Offizieren, 24,503 Unteroffizieren und Soldaten, 4004 Pferden und 84 Geschützen eingerückte III. Armeekorps hatte seine Brigadeübungen innerhalb der Divisionen am 6. und 7. September abgehalten. Sie bestanden beidseitig in einem Rencontregefecht am ersten Tage, am zweiten Tage aus einem Angriff auf eine Stellung, durchgeführt von dem einen, und die Verteidigung derselben durch den andern Teil der gegenüberstehenden Kräfte. Da die persönliche Beiwohnung an denselben Ihrem Berichterstatter leider verunmöglicht war, müssen wir vorläufig von einem diesfallsigen Berichte absehen und beginnen unsern Bericht über die Divisionsmanöver.

Aus dem sich allein mit den Divisionsmanövern beschäftigenden Korpsbefehl Nr. 7 heben wir folgendes hervor:

„Am Schlusse der Brigademanöver steht jede Division, am 7. September mittags in Kantonnementen hinter den ihr angegebenen Linien und ruht, unter dem Schutze ihrer Vorposten, mit Ausnahme der Kavallerie, die nach Befehl des betreffenden Divisionskommandos handelt. Der Nachmittag soll zur ausgiebigen Retablierung verwendet werden. Der Kriegszustand dauert vom 7. September mittags bis zum Schlusse der Divisionsmanöver ununterbrochen fort. Wird die Übung unterbrochen auf das Signal „Achtung! Halt!“, so bleibt jede Truppe dort, wo sie steht und ruht in der Formation, in welcher sie sich gerade befindet. Auf das Signal: Offiziere! sam-

meln sich die im Generalbefehle Ziffer 25 bezeichneten Offiziere zur Kritik. Der Zutritt zu derselben ist auch andern Offizieren gestattet, soweit sie nicht durch dienstliche Obliegenheiten und Entfernung vom Kritikplatze daran verhindert sind. Die Wiederaufnahme der Übung (Signal: Achtung! Vorrücken!) erfolgt nach den jeweiligen Verfügungen der Manöverleitung. Den Divisionskommandanten ist freigestellt, ob sie ihre für die Aktion jeden Tages grundlegenden Dispositionen der Manöver mitteilen wollen durch Zustellung der von ihnen ausgegebenen Befehle oder in Gestalt der Meldung, welche sie im Kriegsfall an das betreffende Armeekommando schicken würden. Kommandanten und Truppen wird in Erinnerung gebracht, dass bei allen Bewegungen, Entwicklungen, Arbeiten u. s. w. absolute Ruhe, Präzision und Gründlichkeit verlangt wird. Insbesondere ist das Feuergefecht mit aller Ruhe und Kriegsmässigkeit durchzuführen. Befohlene Befestigungsarbeiten sind vollständig auszuführen. Dagegen dürfen Hindernisse, insbesondere Strassensperren, Barrikaden u. s. w. nicht erstellt, sondern nur durch eine entsprechende Aufschrift markiert werden. Zur Aufstellung einer solchen Aufschrift ist die Zustimmung eines Schiedsrichters einzuholen, welcher beurteilen wird, ob und in welchem Masse die betreffende Arbeit in der vorhandenen Zeit und mit den verfügbaren Kräften ausgeführt werden kann.“

Die vereinte VI. Division lagerte in Kantonnementen hinter der Vorpostenlinie, welche von Ifwil bis Aawangen reichte. Die Vorposten der VII. Division standen am Mittag des 7. in der Linie Berg-Bürglen-Schönenberg. Die Division bildete

die weisse Partei und hatte ihre Kantonnements hinter ihrer Vorpostenlinie (rechtes Thurufer).

Für die rote Partei oder VI. Division war die Ausgangssituation bei Beginn der Übung die folgende:

Ausgangs-Situation für die VI. (rote) Division.

Allgemeine Lage.

Eine feindliche, weisse, Armee sammelt sich auf der Linie Stockach-Engen-Hüfingen.

Die eigene, rote, Armee, im Vormarsch von der Limmat gegen den Rhein, zwischen Stein a. Rh. und Schaffhausen, erreicht am 6. September abends mit ihren Spitzen die Tösslinie.

Spezielle Lage der roten (VI.) Division.

Kommandant: Der Kommandant der VI. Division. Truppen: VI. Division, Kav.-Reg. 6, Art.-Reg. I/11, Pont.-Komp. I/3 mit Bockbrückenmaterial, Ballonkomp.

Die VI. Division marschiert am rechten Flügel der Armee; sie hat mit ihren Spitzen am Abend des 6. September Winterthur erreicht und nächtigt in den Ortschaften längs der Marschstrasse Zürich-Winterthur, von Winterthur rückwärts bis an die Glatt.

In seinem Hauptquartier in Kemptal (Manöverkarte: Hammer) erhält der Divisionskommandant am 7. September, morgens 3 Uhr, vom Armeekommando folgenden, vom 7. September 04, 1 M. datierten Befehl:

„Gestern Abend, 6. September, sind am Rheine, zwischen Stein a. Rh. und Schaffhausen, die Spitzen feindlicher Kolonnen eingetroffen. Am 6. September nachmittags hat die Ausschiffung beträchtlicher feindlicher Infanteriekräfte bei Romanshorn begonnen und dauert noch fort, während mehrere Batterien, einige Schwadronen und auch etwas Infanterie, von Norden herkommend, am Abend des 6. September in Konstanz eingetroffen sind. Nach Aussage zuverlässiger Agenten gehören die bei Konstanz eingetroffenen Truppen und diejenigen, die bei Romanshorn ausgeschifft werden, zur VII. feindlichen (weissen) Division. Es steht zu erwarten, dass diese Division gegen unsere Flanke vorgehen wird, um der feindlichen Armee das Überschreiten des Rheines zu erleichtern.

„Ich beabsichtige heute, 7. September, bis an die Thurlinie, von Frauenfeld bis Andelfingen, vorzumarschieren und dort aufzuschliessen. Dem Feinde werde ich das Überschreiten des Rheines nicht verwehren, ihn aber angreifen, sobald er mit einem Teil seiner Kräfte herüber ist.

„Sie erhalten den Auftrag, den vom Bodensee aus in meiner rechten Flanke erschienenen feindlichen Kräften entgegenzutreten und zu diesem Behuf sofort bis zur Murglinie, hinter Matzingen und Wängi, zu marschieren. Von dort aus handeln Sie nach eigenem Ermessen.

„Zu Ihrer Verstärkung werden Ihnen das Kavallerieregiment 6, die Artillerieabteilung I/11, die Pontonierkompagnie I/3 mit Bockbrückenmaterial und die Ballonkompagnie zugewiesen. Diese werden kaum vor mittags 12 Uhr des 7. September in Aadorf eintreffen können.“

Im Besitz dieses Befehls lässt der Divisionskommandant um 6 Uhr morgens seine in Winterthur befindlichen Vortruppen von dort bis nach Aadorf vormarschieren und Vorposten beziehen über die Tuttwiler Höhen, von Ifwil bis Aawangen. — Die übrigen Truppen der Division werden sofort in Marsch gesetzt und treffen bis zum Abend des 7. September hinter dieser Linie ein.

Manöverbestimmungen.

Auf Grundlage dieser Ausgangssituation ruht die VI. Division hinter den aufgestellten Vorposten vom 7. mittags bis 8. September früh in Kantonnementen. Das Kavallerieregiment, welches am 7. September von 3 Uhr nachmittags an mit ausgeruhten Pferden dem Divisionskommandanten zur Verfügung steht, nächtigt der Kriegslage entsprechend und ist für den Wiederbeginn seiner Tätigkeit am 8. September an keine Zeit gebunden.

Am 8. September morgens darf die Division mit ihrer Infanteriespitze die Vorpostenlinie nicht vor 8 Uhr vormittags überschreiten.

Endetappe der VI. Division ist Winterthur, End-eisenbahnstation Elgg.

Für die VII. Division (weiss) war die Lage die nachstehende:

Ausgangs-Situation für die VII. (weisse) Division.

Allgemeine Lage.

Eine feindliche, rote Armee hat die Limmatlinie erreicht.

Die eigene weisse Armee hat am 5. September abends ihren Aufmarsch auf der Linie Stockach-Engen-Hüfingen vollendet und beginnt am 6. September ihren Vormarsch gegen den Rhein, von Stein a./Rh. bis Schaffhausen. Die Spitzen der Kolonnen haben den Rhein am 6. September abends erreicht.

Spezielle Lage der weissen (VII.) Division.

Kommandant: Der Kommandant der VII. Division. Truppen: VII. Division, Kav.-Reg. 7 und Maxim-Gewehrkomp. III, Art.-Reg. II/11, Pont.-Komp. II/3 mit Bockbrückenmaterial, Telegr.-Komp. I/3.

Die VII. Division der weissen Armee, in Ulm mobilisiert, wurde von dort, am 6. September morgens beginnend, per Bahn: die Infanterie nach Friedrichshafen, die Kavallerie und Artillerie nebst 1 Bataillon Infanterie nach Stockach befördert. Die ersten Züge trafen am 6. September mittags an den Bestimmungsorten ein, der Eisenbahntransport war bis zum 6. September abends beendet. — Die in Stockach ausgeladenen Truppen marschierten sofort über Konstanz vor, während die Infanterie auf Schiffen von Friedrichshafen nach Romanshorn übergesetzt wurde. Die Division hat die normale Stärke einer schweizerischen Division, dazu die obenstehend angegebenen Truppen.

Der Kommandant der VII. Division hat vor der Abreise von Ulm folgenden Befehl vom Armeekommando erhalten:

„Ich beabsichtige, am 8. September den Rhein zwischen Stein a./Rh. und Schaffhausen zu überschreiten und gegen Zürich vorzumarschieren. Es ist wahrscheinlich, dass der Feind mir entgegenrückt und trachtet, mir das Überschreiten des Rheines zu verwehren. Bis zum 7. September abends werden Sie mit Ihrer Division hinter der Thur bei Sulgen-Bürglen aufmarschiert sein können. Überschreiten Sie am 8. September morgens bei Bürglen die Thur und marschieren Sie auf der Strasse Wängi-Aadorf gegen Winterthur vor, um den Feind, sofern er schon im Vormarsch begriffen ist, vom Rheine abzulenken.“

Infolge dieses Befehles ist die VII. Division nebst zugeteilten Truppen bis gegen die Thur vormarschiert. Ihre Vorposten stehen auf der Linie Berg-Bürglen-Schönenberg.

Manöverbestimmungen.

Auf Grundlage dieser Ausgangssituation ruht die VII. Division hinter den aufgestellten Vorposten vom

7. September mittags bis 8. September morgens in Kantonementen. Das Kavallerieregiment, welches am 7. September, von 3 Uhr nachmittags an, mit ausgeruhten Pferden dem Divisionskommandanten zur Verfügung steht, nächtigt der Kriegslage entsprechend und ist für den Wiederbeginn seiner Tätigkeit am 8. September an keine Zeit gebunden.

Am 8. September darf die VII. Division mit ihrer Infanteriespitze die Vorpostenlinie nicht vor 7. 30 vormittags überschreiten.

Endetappe der VII. Division ist Amriswil, Endeisenbahnstation zunächst Bürglen.

Beide Divisionen setzten schon am Nachmittage des 7. von 3 Uhr an ihre respektiven Kavallerieregimenter in Bewegung, um möglichst frühzeitig Nachrichten über die gegnerische Linienausdehnung zu erhalten, da beide es für gegeben erachteten, am nächsten morgen gegen den Feind vorzumarschieren. Diese Kavallerie hatte noch am Nachmittage des 7. ein schneidig gerittenes Gefecht auf den Höhen zwischen Isenegg und Affeltrangen, bei welcher Gelegenheit das 7. Kavallerieregiment durch den Schiedsrichter als geschlagen bezeichnet wurde, und daher wieder hinter die Thur zurückgehen musste. Nicht dass etwa dessen Attacke schlecht geritten wurde, ganz im Gegenteil, aber seine Maximengewehr-Kompagnie setzte zu spät ein und sein Gegner, Kavallerieregiment 6 hatte das Terrain so benützt, dass er von oben herunter attackieren konnte. So war es der roten Kavallerie leichter gemacht, näher an den Feind heranzugehen und es mag das mit der Grund gewesen sein, warum die VI. Division über den Verbleib des Gegners und dessen Vormarsch am morgen des 8. besser unterrichtet war, als z. B. die VII. Division, welche Tatsache allerdings erst anlässlich der Kritik zur Kenntnis der Zuhörer gelangte.

Die VII. Division hatte den Befehl, vorzumarschieren und die VI. entschloss sich aus eigener Initiative dazu. Dieselbe formierte eine Kolonne mit dem Infanterieregiment 22 in der Avantgarde, Guidenkompanie 6 an der Spitze, und überschritt um 8 Uhr die Vorpostenlinie Marschdirection Wängi-Lommis-Affeltrangen. Die drei ihr zugeteilten Batterien der Korpsartillerie liess sie mit der Avantgarde vorgehen, während sie die Divisionsartillerie beim Gros eingliederte.

Auch die VII. Division marschierte in einer Kolonne vor über Märwil gegen Wängi. Es musste daher der Zusammenstoss im Tal der Lauche und auf den Höhen, welche deren südliches Ufer begrenzen, erfolgen. Dieselben bieten Entwicklungsfähigkeit für alle Waffen, welche bei Lommis auf ca. 1½ Kilometer Entfernung durch Wälder in südlicher Richtung begrenzt sind, südlich Affeltrangen aber erst in einer Entfernung von 2 Kilometer. Zwischen Affeltrangen und Märwil ist das Terrain etwas unübersichtlicher infolge der bis an die grosse Strasse heran-

tretenden Waldparzellen. Das meist sumptige Ufer der Lauche bildet von Lommis bis Affeltrangen die nördliche Begrenzung des Schlachtfeldes, während von Affeltrangen bis Langnau die Wiesen rechts und links gangbar sind und erst von dort weg über Märwil bis gegen Friltschen die Marschstrasse auf ca. 200–300 Meter Entfernung nördlich durch ziemlich breites sumpfiges Terrain begleitet wird. Die bei Affeltrangen sich nördlich vorlagernden Hügelkuppen am rechten Ufer der Lauche in der Karte 1:100,000 mit 517 bezeichnet, bilden wertvolle Acquisitionen gegen einen von Märwil herankommenden Gegner, für ein Vorgefecht und so lange nicht die Höhen nördlich Zezikon und bei Haghof in dessen Besitze sind oder aber seine Umgehungskolonnen von den Höhen von Tobel und Erikon her gegen Norden, d. h. Affeltrangen wirksam werden.

Das 6. Kavallerieregiment stand denn auch, nachdem es von der Thur her zurückgedrängt war, nicht an, diese Höhe 517 für seine Division, so lange wie möglich mit abgesessenen Schützen zu halten, allein die Avantgarde der VI. Division näherte sich in raschem Vormarsche diesem Punkte, so dass dann schliesslich das Halten desselben gegen den andrängenden Feind, der sich erst um ¼ nach 9 herum mit Infanterie bemerkbar machte, ihr allein zufiel.

Das Kavallerieregiment 7 hatte den Vormarsch der VI. Division in deren rechter Flanke stetsfort störend begleitet, namentlich mit ihren Maximengewehren, so dass wiederholend Infanterieabteilungen der Avantgarde gegen die Waldränder südlich Lommis, sowie gegen Tobel detachiert werden mussten.

So begann denn am 8. September vormittags 9¼ Uhr das erste Gefecht zwischen den beiden Divisionen des III. Korps. Das Vorhutbataillon von VI. entwickelte sich à Cheval der Strasse Affeltrangen-Märwil, ein zweites Bataillon der Avantgarde VI löste die Kavallerie auf Höhe 517 ab, die Avantgarden-Batterien fuhren ebendasselbst auf, eine Kompagnie des letzten Bataillons der Avantgarde entwickelte sich gegen Bollsteg und Strasse nach Haghof. Diesen Truppen gegenüber entwickelte sich die VII. Division mit der Avantgarde von Reuti her und längere Zeit blieb es dabei, erst 10. 20 kamen auch beim Gegner Batterien in Aktion, die aber bei ihrem Aufahren nördlich der Strasse schon von der roten Artillerie unter Feuer genommen worden waren. Nun aber zeigte sich weisse Infanterie an den Waldrändern südlich Haghof und die weissen Linien dehnten sich bis Zezikon aus und so würde die Stellung von 517 in der Zeit von ½11 bis ½12 wohl ziemlich verlustreich für rot gewesen sein. Es schien, als ob die VII.

Division rechts herum aushole. Aber es schien eben nur so. Sie belass das Avantgardenregiment und 1 Bataillon in der Stellung, von rechts nach links gerechnet, von Punkt 538, Waldparzelle Haghof-Buch, Reuti, Waldparzelle nördlich Thor, sowie die Divisionsartillerie, und ging mit den sämtlichen übrigen 9 Bataillonen über Nängelshub gegen Tobel vor.

Die VI. Division war unterdessen mit ihrem Gros heran und das Artillerieregiment 6 nahm mit 2 Batterien Stellung bei Punkt 526, südlich Affeltrangen (Karte 1 : 25,000), mit den andern 2 Batterien fuhr sie auf Crête 519 auf. Nach rechts hin über die Mühle von Affeltrangen dehnte sich das 2. Regiment der XI. Brigade, während Schützen 6 gegen Zezikon hin Front machten. Die XII. Brigade blieb noch intakt. Immer heftiger entwickelte sich Gewehr- und Artilleriefeuer, immer energischer gestaltete sich das Vorgehen der VII. längs der südlichen Höhen und als nun das Schützenregiment 7 an der Tête der Umgehungskolonnen der VII. Division in Erikon eintraf, liess der Übungsleitende das Signal zum Einstellen, resp. Halt machen, geben und besammelte seine Offiziere zur Kritik.

Die Kavallerie wurde für ihre Gefechtsaktion am 7. nachmittags sehr belobt, dagegen getadelt, dass ihre Aufklärungstätigkeit nicht schon bis zum Abend des 7. den Führern klare Einsicht in die Lage beim Gegner geliefert habe, sondern dass diese erst viel später einlangte, bei der VII. Division sogar in ungenügender Masse. Auch am frühen Morgen wären die Aufklärung der Marschrichtung, die Gliederung der feindlichen Kolonnen, weitaus wichtigere Ziele als die in Wirklichkeit doch nicht gut mögliche Verzögerung des Vormarsches der feindlichen Infanterie. Der Infanterie wurde ans Herz gelegt, mehr Sorgfalt auf die Durchführung ihres Marschsicherungs- und Vorpostendienstes als auf eine geniale Gefechtsentwicklung zu legen, und gebeten, dem Feuer der „Kugelspritzen“ keine so eminente Bedeutung zuzuweisen, wie dies heute von Infanterie- und Artilleriekolonnen der VI. Division geschehen sei. Schliesslich wurde die Lage gekennzeichnet und der Wiederbeginn der Aktion angeordnet. Den beidseitigen Massnahmen der Kommandierenden war übrigens volles Lob zu Teil geworden.

Die VI. Division ordnete sich nun zu einem energischen infanteristischen Vorstosse gegen Erikon, trat aber bald darauf ihren Rückzug an, den sie geschickt und erfolgreich durchführte. Sie ging über die Murg zurück bis auf die Tuttwiler-Höhen mit Vorposten von Matzingen bis Münchwilen.

Die VII. Division drückte nach, bis sie durch Befehl der Manöverleitung in der Gegend von

Isenegg (halbwegs Lommis - Affeltrangen) zum Stillstande kam, in welcher Linie sie ihre Feldwachen aufstellte.

Die VI. Division hatte sich für den 9. entschlossen, dem gestern über Affeltrangen hinaus vorgedrungenen Gegner hinter der Murg rechts im Besitze der Tuttwiler - Höhen energischen Widerstand entgegenzustellen. Sie hatte zu diesem Zwecke eine Verteidigungsstellung hinter der Murg eingenommen, deren linker Flügel von der Lützel-Murg weg über Wittenwil bis an die Strasse Aadorf-Wängi (exklusive), von der XI. Infanteriebrigade, Artillerieabteilung II/6 und einer halben Sappeurkompagnie besetzt wurde. Der rechte Flügel der Stellung ging von der Strasse Aadorf-Wängi (inklusive) über Wilhof, die Tuttwiler-Höhen bis an die Höhen nördlich Eschlikon. Die letzte Stellung wurde bezogen vom 24. Regiment der XII. Brigade, dem Schützenbataillon, einer halben Sappeurkompagnie und der Artillerieabteilung I/6. Als Reserve standen an der Strassenkreuzung östlich Aadorf Regiment 24. Die Kavallerie war in der Front tätig und sollte beim Herannahen des Feindes den rechten Flügel der Aufstellung decken im Dreieck Münchwilen-Sirnach-Eschlikon. Artillerieregiment II/6 schnitt sich ein nördlich und südlich Wittenwil, Artillerieabteilung I/6 hatte sich auf der Höhe von Holzmannshaus etabliert. Truppenverbandplätze waren etabliert südlich Holzmannshaus für Schützen 6 und Artillerie, an dem Strässchen von Obertuttwil nach Guntershausen für Regiment 24, südwestlich Breitenloo für Regiment 22, bei Weiern für Regiment 21. Hauptverbandplätze wurden etabliert durch Ambulance 28, am Westausgange von Aadorf durch Ambulance 27 in Tänikon, welcher letzterer im Verlaufe des Gefechtes nach Maischhausen verlegt worden ist. Dieses war die Stellung, gegen welche die VII. Division am 9. anstürmen sollte.

Sie mochte ja etwas ausgedehnt erscheinen, doch ist bei der heutigen Feuerwirkung manches möglich, was vor einigen Jahren noch für unausführbar galt. Die eigentliche starke Stellung waren die Tuttwiler- und die östlich daran anschliessenden Höhen. Sie mussten entweder zwischen Möriswang und Fabrik Murgtal frontal angegriffen werden, oder der Gegner war, wenn er gegen Osten zur Umfassung ausholte, gezwungen, von St. Margarethen und Möriken her in die Talebene herunterzusteigen und in derselben, drei Wasserläufe überschreitend, gegen Mezikon-Münchwilen-Oberhofen, so ungedeckt wie möglich vorzubrechen, bevor er an den eigentlichen Steilfuss der vom Gegner besetzten Höhen anlangte. Das Heruntersteigen gegen die Murg zwischen Möriswang und Fabrik Murgtal war von der gegnerischen Artillerie eingesehen, und war man

einmal über die Murg gekommen, so mussten die zwischen der Strassenbahn nach Wil und dem Hügelfusse der eigentlichen gegnerischen Stellung liegenden Waldparzellen den Vortruppen des Gegners abgekämpft werden. Kooperation unter den nebeneinander fechtenden Truppen, der Zusammenhang der Aktion, die Übersichtlichkeit der Leitung waren sehr erschwert. Ausserdem warf ein derartiger Angriff, im Falle siegreichen Fortschreitens, den Gegner doch nur auf seine eigentliche Rückzugsstrasse Aadorf-Elgg zurück. — Entschloss man sich aber dazu, die gewaltige eigene Artillerie in einer Linie von Punkt 499 (nördlich der Strasse Matzingen-Schönenberg) weg bis Steggen, nur durch wenige Bataillone gedeckt, und in der linken Flanke durch Kavallerie geschützt, einzusetzen und mit der Grosszahl seiner Bataillone, gedeckt durch die Höhen des linken Laucheufers, über Matzingen vorzugehen und, jeweils links einschwenkend, den Angriff in Linie Alp-Aawangen anzusetzen, so erkämpfte man sich damit nicht nur die leicht gangbarste Seite der feindlichen Stellung, sondern man bedrohte auch direkt und unmittelbar die Rückzugslinie des Gegners. Alle seine, meist gegen Nordosten gerichteten, feldfortifikatorisch verstärkten Linien nützten ihm nichts mehr und das Feuer der weissen Artillerie wäre im Verlaufe des Gefechtes zum Enfilierfeuer für die gegen den infanteristischen Angriff vorgehenden roten Bataillone geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Sanitarische Verhältnisse im russisch-japanischen Krieg.

Über die Verwundungen durch japanische Ge- wehrgeschosse veröffentlicht der russische Chirurg Seldowitschu beachtenswerte Beobachtungen in dem bedeutendsten russischen Ärzteblatt, dem „Russkij Wratsch“. Seldowitschu untersuchte die ersten 150 Verwundeten, die aus der Schlacht von Wafangou in ärztliche Behandlung gebracht wurden. Sie trafen am 17. Juni, zwei Tage nach der Schlacht, mit einem Eisenbahnzug im Lazarett von Tielin ein. Bevor sie von der Eisenbahn aufgenommen wurden, hatten viele von ihnen noch 20—30 Kilometer zu Fuss zurückgelegt und danach eine Bahnfahrt von 300 Kilometer. Trotzdem langten alle Verwundeten in einem ausserordentlich befriedigenden Zustande an. Sie benahmen sich tapfer, und hielten sich fast alle für nur leicht verwundet, obgleich sie in zahlreichen Fällen an gefährlichen Stellen des Körpers durch und durch geschossen waren. Ein Soldat vom dritten ostsibirischen Regiment hatte beispielsweise einen Schuss durch die Brust erhalten, war dann noch über 20 km bis zum nächsten Bahnhof gegangen, und hatte sich dabei ganz wohl gefühlt, indem er nur an einer leicht-

ten Erschwerung des Atmens litt. Mit einer ähnlichen Wunde begann ein Korporal der 36. ostsibirischen Schützenkolonne seine Reise nach dem nächsten Bahnhof auf einem zweirädrigen Gefährt, wobei ihm aber dermassen schlecht wurde, dass er es vorzog, den Weg von 30 Kilometern zu Fuss zu machen. Dr. Seldowitschu erklärt die Geringfügigkeit der Verletzungen durch das kleine Kaliber der japanischen Gewehre, deren Geschosse leicht zwischen den Rippen hindurchgehen oder infolge ihrer grossen Geschwindigkeit einen Knochen glatt durchschlagen, ohne ihn zu zersplittern. Sie machen Löcher in die Haut, deren Durchmesser etwa dem einer Erbse gleich ist. Im allgemeinen vereitern die Wunden auch nicht, wenn nicht besondere Verunreinigungen hinzukommen. Die Geschicklichkeit des Chirurgen wird nur selten in Anspruch genommen, und die Hauptsache bleibt die Reinhaltung der Wunde.

Auf der Höhe der zeitgemässen Kriegschirurgie scheinen auch die japanischen Militärärzte zu stehen, was nicht überraschen kann, da fast die gesamte japanische Chirurgie und Medizin modern europäische, und zwar deutsche, sind. Der amerikanische Oberstabsarzt Seaman, der aus dem japanischen Lager nach Tschifu zurückgekehrt ist, berichtet über seine Wahrnehmungen folgendes: Die Japaner beschäftigen sich mit den Wunden auf dem Schlachtfelde selbst nur insofern, als sie sie antiseptisch behandeln und verbinden. Alle weiteren Eingriffe werden erst in den Krankenhäusern Japans vorgenommen, ausgenommen natürlich Fälle, wo die Gefahr des Verblutens ein sofortiges Eingreifen notwendig macht. Die Folgen dieses Verfahrens sind nach Dr. Seaman ungewöhnlich günstig. Viele der Leute kommen wegen dieser Schonung der Wunde, besonders wenn sie an Schusswunden leiden, fast gesund in der Heimat an. Auf einem Lazarettsschiff wurden 2000 Verwundete nach Japan geschafft, von denen nicht ein einziger starb. Seaman versichert, dass von den Verwundeten im allgemeinen infolge dieser Behandlung höchstens 3 v. H. gestorben seien, so dass man wohl behaupten könne, dass der verwundete Japaner die beste Aussicht auf Genesung habe. Freilich gibt der Arzt noch einen anderen einleuchtenden Grund für den hohen Satz der Genesungen an. Er betont, dass die grosse Mässigkeit der Japaner und die gesunde Reis- und Fischnahrung, die nur gelegentlich durch Fleisch ergänzt werde, für die Heilung der Wunden ausserordentlich günstig sei. Die russischen Verwundeten, die in japanische Gefangenschaft geraten, werden natürlich genau so behandelt wie die Japaner und mit fast gleich günstigem Erfolge. Daher scheint der peinlichsten Reinhalt-